

Literatur

Renée Weis-Müller: Die Reform des Klosters Klingental und ihr Personenkreis. Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft, Bd. 59. Verlag von Helbing und Lichtenhahn, Basel und Stuttgart, 1956. 217 Seiten.

Für die Erforschung des Spätmittelalters und der Reformation ist die biographische Methode unerlässlich. Beziehungen und Beeinflussungen können oft nur durch sorgfältige Eruiierung der Lebensdaten festgestellt oder wenigstens wahrscheinlich gemacht werden. Diesen Weg beschreitet denn auch die Autorin der vorliegenden Arbeit, wobei sie sich hauptsächlich auf die Materialien des Klingentaler Archives stützt.

Wenn auch normalerweise dem Gedanken an eine Klosterreform religiöse und ethische Motive zugrunde lagen, so ist doch nicht zu verkennen, daß wirtschaftliche und politische Beweggründe stets mitspielten, und daß es letztere sind, die fast immer über den Erfolg einer Reform entschieden. Dies trifft auch auf das Kloster Klingental zu. Kirchenpolitische Aktionen, wie die Verstärkung der Macht der observanten Dominikaner und eine gewisse Schwächung des Bischofs von Konstanz, Ottos von Sonnenberg, trugen zum Zustandekommen der Reformbulle bei; eine grundlegende Veränderung der kirchenpolitischen Situation durch den Konzilsversuch des Andrea Zamometić führte zum Widerruf der Reform durch die Dominikaner selbst und durch den Papst. Macht- und wirtschaftspolitische Bestrebungen führten die Stadt Basel dazu, die Reform zu begünstigen, um auf diese Weise mehr Einfluß über die reichen Klostergüter zu gewinnen. Bestrebungen derselben Art aber trieben Sigmund von Tirol und die alten, an Klingental interessierten Adelsgeschlechter in die Reihe der Gegner der Reform, was schlußendlich, in Verbindung mit der veränderten Haltung des Papstes, zum Sieg der reformfeindlichen Bestrebungen im Jahre 1482 führte.

Es ergibt sich aus diesen kurzen Andeutungen, daß eine Durchforschung der Klingentaler Archivbestände und die biographische Methode, angewandt auf die Nonnen und die mit dem Kloster in naher Verbindung stehenden Persönlichkeiten, so sorgfältig und umsichtig die vorliegende Arbeit auch durchgeführt worden ist, keine wesentlich neuen Gesichtspunkte beibringen konnte. Der Gewinn der Abhandlung liegt daher hauptsächlich in der Sozialgeschichte, und es erscheint von hier aus bedauerlich, daß die Reform und nicht die sozialen Zustände das leitende Thema bildeten. Ein Ausbau der Arbeit in diesem Sinne – die Einleitung bildet dafür einen glücklichen Ansatz –, hätte auch erlaubt, die kulturgeschichtlichen Aspekte mehr zu würdigen. So wäre eine eingehende Darstellung der Bibliothek von großem Interesse.

Zusammenfassend müssen wir daher sagen, daß die biographische Methode hier nicht ihre vollen Früchte zeitigt. Sie kann entweder dazu dienen, den Ablauf der Geschehnisse verständlich zu machen, sofern sie auf die Personen angewendet wird, die die treibenden Kräfte darstellen, oder sie kann das Substratum der Geschehnisse erklären, indem sie die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse an Hand von Lebensgeschichten der mehr passiven Schichten abklärt.

Paul Bänziger